

L.A. Burgart

Referent-Übersetzer der römisch-katholischen Gemeinde der Heiligen Jungfrau Maria vom Heiligen Rosenkranz,

Ust-Kamenogorsk

Pater Joseph Neigum

In den 30er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts wurde Kasachstan zu einem Ort der Inhaftierung und Zehntausende von Opfern politischer Repression in der UdSSR kamen hierher ins Exil. Unter ihnen befanden sich Priester und Gläubige verschiedener Konfessionen, darunter katholische Priester und Laien. Nach unseren Berechnungen enthält der Martyrologe der katholischen Kirche in der UdSSR die Namen von 122 Personen (Priester, Mönche und Laien), die kasachischen Gefängnisse, Lager und das Exil durchliefen:

Priester, die in kasachischen Gefängnissen, Lagern und im Exil ums Leben kamen und gestorben sind - 18 Personen;

Priester, die in kasachischen Gefängnissen, Lagern und im Exil waren, aber deren weiteres Schicksal unbekannt ist - 5 Personen;

Die Priester, die durch kasachische Gefängnisse, Lager und Exil gegangen waren, freigelassen und in andere Regionen versetzt wurden - 45 Personen: Mönche und Laien, die in kasachischen Gefängnissen, Lagern und im Exil starben - 2 Personen;

Mönche und Laien, die durch kasachische Gefängnisse, Lager und Exil gegangen sind, deren weiteres Schicksal unbekannt ist - 38 Personen;

Mönche und Laien, die freigelassen wurden oder in andere Regionen versetzt wurden - 14 Personen.

Die meisten von ihnen wurden in sogenannten "Gruppenfällen" verurteilt. Die Anklagen wurden gefälscht. Das Bekenntnis zu religiösen Überzeugungen war ein Vorwand, um Fälle "antisowjetischer, konterrevolutionärer Aktivitäten und Spionagetätigkeiten" zu fabrizieren.

Einer dieser Verbannten war ein deutscher katholischer Priester, Pater Joseph Neigum. Die letzten 20 Jahre seines Lebens hängen unmittelbar mit Kasachstan zusammen. Kasachstan wurde zum Ort der Vollendung seiner irdischen Reise. Das Schicksal von Pater Neigum ist ein typisches Beispiel für das Schicksal vieler katholischer Priester (Deutsche, Polen, Litauer, Ukrainer usw.) in dieser Zeit.

Pater Neigum war in der katholischen Kirche in Russland und der UdSSR zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine ziemlich bedeutende Figur - die ersten Jahrzehnte der Sowjetmacht. Inzwischen ist über ihn wenig geschrieben. Er wird im "Odessa Martirologist" und "Gedenkbuch" erwähnt. Um das Bild dieses Priesters wiederherzustellen, war es erforderlich, stückweise, Informationen und Referenzen aus verschiedenen Quellen zu sammeln. Zur gleichen Zeit wurde eine große Menge an Literatur verarbeitet, sowie über die Geschichte der Deutschen und über die Geschichte der katholischen Kirche in Russland, der UdSSR und

Kasachstan. Der Name Joseph Neigum wurde leider weder in die 3-Band Enzyklopädie "Die Deutschen Russlands" noch in die 5-Band "Katholische Enzyklopädie" aufgenommen.

Nach dem "Gedenkbuch" wurde Joseph Neigum 1875 in Zenfeld geboren. Jedoch geben verschiedene Quellen, verschiedene Informationen zum Beispiel: „Die Märtyrologie von Odessa“ legt 1874 als sein Geburtsjahr fest und geben eine etwas andere Schreibweise des Dorfnamens an. Das von uns entdeckte veröffentlichte Dokument nennt 1874 als sein offizielles Geburtsjahr. So sagt Joseph Neigum über sich selbst: „Ich wurde 1874 im Dorf Zanfeld geboren Bezirk Krivoy Rog der Region Dnipropetrovsk.“

Zanfeld war eine kleine deutsche Kolonie in der vorrevolutionären Provinz Kherson. Die Kolonie Zanfeld befand sich 105 km nordöstlich von Kherson. Aufgrund der konfessionellen Zusammensetzung war die Kolonie ziemlich vielfältig. In Zanfeld lebten Katholiken, Lutheraner und Mennoniten. Hier, in der Familie des deutschen Nationallehrers Johann Neiguma, wurde der spätere Priester Joseph Neigum geboren. Erst 1886 trat Joseph in das Kleine Seminar des Theologischen Seminars von Tiraspol in Saratov ein. Im Kleinen Seminar nahmen Jungen ab 12 Jahren teil. Das Seminar bestand zu dieser Zeit seit 30 Jahren. Joseph war einer von 12 Personen, die auf der Grundlage der festgelegten jährlichen Quote in das Kleine Seminar aufgenommen wurden: 30 Personen Wolgadeutsche und 12 aus Südrussland. Zu der Zeit, als Joseph ankam, war das Kleine Seminar eine Vorbereitungsschule für vier Klassen. Das Programm umfasste folgende Disziplinen: Religion, Latein, Russisch, Deutsch und Französisch, Mathematik, Weltgeschichte, Naturwissenschaften (Physik, Geographie, Kosmographie), Kalligraphie und Gesänge. Nicht alle Absolventen des Kleinen Seminars setzten ihr Studium fort und wurden Priester. Viele kehrten in ihre Kolonien zurück und wurden Lehrer. Offensichtlich fühlte Joseph die Berufung zum Priestertum in sich selbst und setzte seine Studien im Priesterseminar fort, wo er von jungen Männern über 18 Jahren angenommen wurde. Die im Theologischen Seminar untersuchten Fächer: Dogma, Theologie der Moral, Einführung in die Bibel, Hermeneutik, Interpretation der Bibel, Liturgik, Homilektik, Pastoral, Kirchenrecht und Kirchengeschichte, Philosophie, römische Literatur, russische Geschichte, Literaturgeschichte und Stil. Man kann davon ausgehen, dass Joseph ein ziemlich fähiger und fleißiger Seminarist war, als er später an der Theologischen Akademie in St. Petersburg studierte, wo das Theologische Seminar nur zwei freie Plätze hatte.

Am 8. September 1897 wurde Joseph Neigum zum Priester geweiht. Seine erste (erste) heilige Messe fand in der Mannheimer Kolonie am Schwarzen Meer statt. Am 9. September 1898 wurde Priester Neigum zum Vikar ernannt, d. H. Zum Assistenten Abt der Pfarrgemeinde Kostheim. Es war eine deutsche katholische Kolonie in der Provinz Tauride (in der Sowjetzeit - Gebiet Dnipropetrovsk). In der Kolonie lebten etwa 700 Einwohner. Kostheim war der erste Dienstort von Joseph Neigum.

In der Kolonie befand sich eine Kirche im neugotischen Stil. Priester Neigum half der Gemeinde bis zum 20. Januar 1901. Danach verließ er die Schwarzmeerregion und Südrussland. Ein neuer Ort seines Ministeriums ist die Wolga-Region. Am 20. Januar 1901 wird Joseph Neigum zum Abt der neuen, unabhängigen Gemeinde der deutschen katholischen Kolonie Solothurn (Wittmann) am linken Ufer der Wolga, 289 km von Samara entfernt, ernannt. Solothurn hatte über viele Jahre keine eigene Gemeinde und gehörte zur Kolonie Shenhen (Panino). Dies bedeutet, dass es in der Kolonie keinen ständigen Priester gab, sie wurde von einem Pfarrer aus Shenhen geleitet. Und erst 1901 wurde eine eigene Gemeinde gegründet. So beschrieb die katholische Zeitschrift „Klemens“ am 14. März 1901 dieses

Ereignis: „Solothurn ist eine Kolonie, die hauptsächlich von Menschen aus der Schweiz bewohnt wird ... Sie hat 3,5 Tausend Einwohner ... Bis vor kurzem gehörte Solothurn zur Pfarrei Paninskoe. Seit vielen Jahren haben die Gemeindemitglieder den Wunsch geäußert, einen eigenen Priester zu haben, der an Sonn- und Feiertagen keine Berge und Täler zu überqueren brächte um in Paninsky einen Gottesdienst zu leiten ... Endlich hat diese Stunde geschlagen! Der erste Priester, der den Grundstein für die neue Gemeinde legte, war Joseph Neigum. Seitdem ist überall nur eine Frage zu hören: "Wann wird unser Priester ankommen?" ... Schließlich kam ein Brief an, dass Priester Neigum am 11. Februar ankommen würde. Diese Nachricht verbreitete sich blitzschnell im ganzen Dorf. Die Schule und die Kirche wurden in Ordnung gebracht, die Eingangstüren wurden geschmückt ... Unzählige Menschenmengen versammelten sich auf der Straße, Jung und Alt, Groß und Klein ... Es war nur mit großen Schwierigkeiten zur Kirche zu gelangen ... Die erste Predigt des Priesters machte einen tiefen Eindruck auf das Publikum, und seine Persönlichkeit beeindruckte alle ... Solothurner, ihr habt Glück, einen solchen Priester zu haben. "Solothurn war eine recht große Gemeinde, in der Kolonie befand sich eine Holzkirche des Hl. Franziskus, die im klassizistischen Stil erbaut wurde. Die Tatsache, dass der junge 27-jährige Priester als Abt einer großen Gemeinde mit mehr als dreitausend Menschen betraut wurde, zeugt von seinen herausragenden Fähigkeiten und Talenten. Wie wir gesehen haben, kam er ebenfalls zu seinen neuen Gemeindemitgliedern. Ein Artikel in der Zeitschrift "Klemens" bestätigt, dass Pater Neigum eine Predigtgabe hat.

In der Pfarrgemeinde Zoloturn diente Pater Neygum bis Ende April 1903. Danach kehrt er in die Schwarzmeerregion zurück, um auf einem neuen Feld zu dienen. 28. April 1903 wurde Joseph Neigum zum Lehrer an den Schulen von Odessa ernannt. Zu dieser Zeit war Neygum noch nicht einmal 30 Jahre alt, die Erfahrung seines Priesteramtes betrug knapp über 5 Jahre. Diese Tatsache spricht von seinen ungewöhnlichen Fähigkeiten, die von den kirchlichen Behörden wahrgenommen und in den Gottesdiensten der Kirche eingesetzt wurden. Als er Katechet der Sekundarschulen in Odessa war, lebte Pater Neigum in Odessa in der Bunin-Straße, im Haus Nr. 22, das zu Nina Lopukhina (geb. Hesse) gehörte. Das überlebende Haus hat noch immer eine Treppe mit Marmorstufen und ein durchbrochenes Geländer von Balkonen.

Die neue Seite von Neumanns Biografie ist mit dem Kaukasus verbunden. Der deutsche Forscher Joseph Schnur hat davon nichts erwähnt, aber andere Quellen sagen, dass Joseph Neigum 1907 in Tiflis in der Kirche der Apostel Petrus und Paulus gedient hat und in den Sekundarschulen als Katechet tätig war.

Neigum verfügte über langjährige Erfahrung im pastoralen Dienst und Unterricht, lehrte Theologie und Homiletik am Theologischen Seminar in Saratov, als Professor am Kleinen Seminar. Später leitet er als Rektor das Seminar. Interessanterweise erwähnt Joseph Schnur dies nicht in seinem Nachschlagewerk. Die Listen der Rektoren, die wir in einigen Studien vor 1919 entdeckt haben, enthalten seinen Nachnamen nicht. Aber andere Quellen und Pater Neigum selbst sprechen darüber. Während des Prozesses sagte er über sich selbst, dass er "der Rektor eines theologischen Seminars war", wobei er die genaue Zeitperiode nicht nennt. Vielleicht war es nach 1917.

1917 fand eine Revolution statt, die das Schicksal der katholischen Kirche in Russland sowie das Schicksal einzelner Geistlicher radikal veränderte. Schon in den ersten Tagen ihres Bestehens begann die Sowjetregierung eine Politik zur Bekämpfung der Religion und der

Kirche zu verfolgen, die als "Überbleibsel der Vergangenheit" keinen Platz in der neuen Gesellschaft ohne Gott hatte. Infolge dieser Politik wurde die Kirche, einschließlich der katholischen, innerhalb weniger Jahre vom Staat getrennt, von Landbesitz, Immobilien und vielen kirchlichen Werten beraubt, verlor sie ihre Rechtspersönlichkeit, wurde von der Schule getrennt, verlor ihre Bildungseinrichtungen und jeglichen Einfluss im Bildungsbereich, der von nun an ausschließlich weltlichen Charakter hatte. Durch die Vergabe sämtlicher Personenstandsunterlagen, die ausschließlich einen weltlichen Charakter hatten, und die Beschlagnahme der ihr gehörenden metrischen Bücher wurde die Kirche aus den Bereichen des bürgerlichen Lebens vertrieben. Eine staatliche Kampagne gegen religiöse Agitation und Propaganda gegen die Kirche wurde gestartet. Wie in der Richtlinie des Zentralkomitee der KPdSU von 1922 festgestellt wurde, haben das „Dekret über die Trennung der Kirche von Staat und Schulwesen von der Kirche“, und eine Reihe anderer Maßnahmen, die religiösen Organisationen der Arbeiter- und Bauernregierung stark geschwächt, zerschlagen und gar zerstört. Natürlich kann man nicht von der Existenz einer speziellen gesetzgebenden Präventionspolitik in Bezug auf die katholische Kirche in der UdSSR sprechen. Die Position der katholischen Kirche sollte im Einklang mit der allgemeinen Politik des Staates bezüglich Religion und Kirche gesehen werden. Gleichzeitig deutet eine Analyse der Besonderheiten der Unterdrückungspolitik darauf hin, dass die katholische Kirche strenger praktiziert wird, obwohl der Anteil der Gläubigen an der Zusammensetzung der gesamten Bevölkerung nicht viel mehr war (1,6 Millionen Menschen).

Der deutsche Forscher G. Shtriker stellt in Bezug auf die deutsche Bevölkerung der UdSSR fest: "Während der Revolution und des Krieges haben alle Deutschen in Russland gleichermaßen gelitten, aber die katholische Kirche wurde stärker unterdrückt als die evangelische Kirche." Diese Unterdrückungen fielen auf die kirchlichen Strukturen, den Klerus und die Laien.

Im Jahr 1917 wurde das geistlich-römisch-katholische Seminar in Tiraspol von Saratow nach Odessa gebracht und 1919 geschlossen. 1918 wurde die Katholische Vereinigung deutscher Kolonisten gegründet, an der Priester Neigum aktiv teilnahm. Er selbst bezeugt: "1918 wurde die Union der deutschen Kolonisten, Katholiken, gegründet, ich war Mitglied der Redaktion der Zeitung (national-religiöse Gesellschaft)". Zu dieser Zeit arbeitete Neigum aktiv mit Bischof Iosif Keller zusammen. Im Jahr 1919 sammelte Pater Neigum nach der Abreise von Bischof Keller nach Deutschland in seinem Namen Unterschriften gemäß der Erklärung der deutschen Bevölkerung von Odessa, die er in den Vatikan überführte und von dort aus untersucht wurden, aber nicht verurteilt wurde.

Im Jahr 1920 war Joseph Neigum Rektor in der Pfarrei Krylatovo. Dann wird er Abt in Odessa. Wie Shnur feststellt, war Neigum 1924 der Prior und Kanon der deutschen Elsasskolonie. Im Jahr 1926 erfolgte eine Neuorganisation der Verwaltung der Dekane der Diözese Tiraspol. Von den beiden ehemals Odessa und Nikolayevsky, wurden 3 neue Dekanate geschaffen: Berezansky, Odessky und Kuchurgansky. Der Dekan des Dekanats Odessky war der Kanoniker Joseph Neigum. In seiner Zuständigkeit befanden sich Gemeinden in Odessa, Nikolaev, Cherson, Mariental, Yosefstal, Franzfeld, Kleinlibentale, Klosterdorf, Zinovievsk und Vasilyevka. 1928 war Pater Neigum Kanoniker, Rektor und Dekan in der Kirche Hl. Klemens in Odessa. Während des Prozesses benannte Joseph Neigum als letzte Dienststelle eine neue Kirche in Odessa. Sie wurde auch "rote Kirche" genannt. Die Kirche wurde 1906 im neugotischen Stil aus gebranntem rotem Backstein erbaut und beherbergt etwa 4000 Pfarrkinder. In der Nähe des Tempels befanden sich die Gebäude des

Tierheims, der Schule, der Kantine und des Hauses des Klerus (das einzige verbleibende Gebäude). 1932 wurde der Tempel geschlossen und 1936 wurde er gesprengt.

Wenn die ersten Jahre der Sowjetmacht durch eine anti-religiöse Politik gekennzeichnet sind, die sich hauptsächlich gegen die Kirche als Institution richtet, dann waren die Mitte der 20er - 30er Jahre zu einer Zeit aktiver repressiver Politik gegen Kleriker und Gläubige versehen. Es war der zweite Teil der anti-religiösen Firma. Wellen von Gruppenprozessen von katholischen Klerikern und Laien gingen im ganzen Land auf. Tausende von Priestern, Mönchen und Laien wurden inhaftiert, in Lager und ins Exil geschickt. Sie litten in Not und Qualen für ihren Glauben. Katholische Priester blieben gewöhnlich bis zum Ende in Russland. Wenn versucht wurde, auszuwandern (Flucht vor dem Regime), erfolgte dies nur mit Erlaubnis und manchmal auf Anweisung der Kirchenleitung. Quellen zeigen, dass Joseph Neigum 1930 die Grenze überschreiten wollte, aber am 11. November 1930 verhaftet wurde. Wir wissen nicht, ob dieser Versuch auf Anweisung der Kirchenbehörden unternommen wurde oder nicht. Anschließend bestritt Joseph Neigum im Prozess die Beteiligung des Prälaten Krushinsky an seinem Versuch, die Grenze zu überschreiten. 8. Oktober 1931 Iosif Neigum wurde von der Gerichtstroika zu 5 Jahren (PP ST KSPU der ukrainischen SSR) verurteilt, die aufgrund einer körperlichen Behinderung vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen wurden.

Neigums Haft im Gefängnis betrug 2 Jahre 9 Monate. Nach der Bewährung dient er wieder in Odessa, dient 10-12 Pfarreien, ist der Dekan von Odessa. Am 16. November 1935 wurde Pater Neigum erneut festgenommen. Es war eine Zeit von prominenten "Gruppenfällen". 1933-1935 kam es erneut zu einer Repression gegen die römisch-katholische Geistlichkeit. Der Willkür der Machthaber waren keine Grenzen gesetzt, sobald das faschistische Deutschland anfang, den ethnischen Deutschen der hungernden Ukraine beträchtliche Hilfe zu gewähren, einschließlich Nahrungsmitteln. In den Augen des herrschenden Regimes waren wieder die katholischen Priester schuldig. " In einem dieser „Fälle“ war Joseph Neigum involviert. Der Fall wurde als „Gruppenfall“ der Mitglieder eines Zweiges der konterrevolutionären faschistischen Organisation des römisch-katholischen Klerus und der Gläubigen in der Region Odessa bezeichnet "-, der Fall Neigum, Reyhart und andere ". An dem Fall waren 9 Personen beteiligt: 6 Priester (Neigum Joseph, Reicher Cyriak, Buck Johann, Klepfer Vladimir, Eisenkraine Petr, Nold Johann und 3 Laien (Meer Paulina, Pernitskaya Maria und Mikhailina Voevodskaya). Sie wurden unter den Artikeln 54-4, 54 angeklagt –11 des Strafgesetzbuches der ukrainischen SSR Die Anklagen lauteten wie folgt:

- 1) konterrevolutionäre Aktivitäten;
- 2) das Sammeln und Übertragen von Informationen eines Spionagezeichens;
- 3) antisowjetische Agitation, insbesondere unter Jugendlichen;
- 4) konterrevolutionäre Arbeit zur Vereinigung der Kirchen.

Das veröffentlichte Protokoll der Gerichtssitzung des Sonderausschusses des Regionalgerichts von Odessa vom 21. Februar 1936 ermöglicht es uns, teilweise in die Atmosphäre dieses Gruppenfalls einzutauchen und zusätzliche Informationen über die Biographie von Pater Neigum und seinen Charakter zu erhalten.

Alle Angeklagten wurden aus dem Odessa-Gefängnis zu der Versammlung gebracht. Das Verhalten von Pater Neiguma unterschied sich etwas von dem der anderen Angeklagten. Gleich zu Beginn des Treffens, nach einer kurzen biographischen Darstellung, lehnt er den Schutz ab (der Dokumentenstil wird im Folgenden beibehalten): „Ich lehne den Schutz ab, ich bekenne mich schuldig und möchte nicht die Stärke des Verteidigers aufwenden. Ich möchte mich selbst verteidigen.“ Pater Neigum schien also das Wesentliche des Geschehens aufzuzeigen, die Natur des Justizsystems, die Sinnlosigkeit des "Rechtsschutzes". Ein Verteidiger wurde ihm dennoch zugewiesen. In seiner Einstiegsrede erzählte Joseph über seinen Gesundheitszustand: "Arteriosklerose, leidet an einer Leberkrankheit, und einer Ausweitung der Krampfadern." Wie wir uns erinnern können, wurde er aus gesundheitlichen Gründen vor etwas mehr als einem Jahr aus dem Gefängnis entlassen.

In der mündlichen Verhandlung sind mehrere Zeugen nicht erschienen, der Staatsanwalt hielt dies jedoch nicht für ein Hindernis für den Gerichtsprozess. Alle Angeklagten erhielten Anklageakten. Zur gleichen Zeit bekannten sich 7 von 9 Angeklagten für teilweise schuldig. Voevodskaya bekannte sich nicht schuldig. Joseph Neigum bekannte sich jedoch völlig schuldig. In der Verhandlung erklärte Neigum: "Ich bekenne mich schuldig für meine konterrevolutionäre Arbeit, die ich bewusst getan habe." Was war die "konterrevolutionäre Arbeit"? Zunächst war es die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Pater Neigum sagt: „... Komsomol-Mitglieder und Pioniere kamen zu mir, um sich zu bekennen, dann sagte ich ihnen, dass ich dies bevor sie nicht aus von ihren Überzeugungen weichen und die Organisation der Pioniere und Komsomol verlassen, nicht tun könne. Diese Richtlinie wurde mir vom Prälaten Krushinsky gegeben, und ich habe diese Richtlinie mündlich an alle Prediger übergeben, allen Angeklagten ... Als sie kamen, um Gottes Segen für eine Ehe zu erhalten, fragte ich, ob einer von ihnen einer Organisation angehört, und als man mir, sagte, dass sie Mitglieder des Komsomol oder einer anderen Komsomol-Organisation sei, habe ich gesagt, dass ich ihnen den Segen nicht geben könne, solange sie nicht aus dieser Vereinigung austreten ...

Ein Komsomol-Mitglied Schneider kam zu mir und bat mich, ihm den Segen zur Ehe zu erteilen. Ich sagte ihm, dass ich das nicht machen könne, er versprach mir, dass er aus dem Komsomol austreten würde, und ich gab dem Paar den Segen in der Kirche. Es gab Fälle auch unter Pionieren ... Ich habe Klepfer Anweisungen gegeben, wie man Pioniere und seine Komsomol-Mitglieder behandelt, die zu uns kamen." Pater Neigums Aussage klingt sehr realistisch, man glaubt, das sei tatsächlich der Fall gewesen. Der wachsende Einfluss des Atheismus auf Kinder und Jugendliche und die Schwächung des Religionsunterrichts können den Priester und den Dekan nur besorgt machen. Und er konnte es natürlich nicht still ansehen. „Als ich die Predigten las, wandte ich mich an die Eltern und sagte, was kommen würde, wenn alle Alten sterben und keine Jungen mehr zu sehen wären. Ich habe an Verwandten gearbeitet und sie haben an ihren Kindern gearbeitet, Kinder haben die Pionier- und Komsomol-Organisationen verlassen. Sie kamen zu mir, um zu heiraten. Ich sagte, ich würde sie nicht heiraten lassen, solange sie das Komsomol nicht verlassen würden."

Neiguma wurde auch des Kontakts mit dem Ausland vorgeworfen, mit ausländischen Konsulaten und Unterstützung aus dem Ausland. In der Verhandlung spricht Neigum über Treffen mit ausländischen Vertretern: „Bezüglich Lamboya, ich traf ihn, aber er stellte mich nicht ein und ich hatte keine engen Beziehungen zu ihm. Ich selbst bin ein Untertan der UdSSR. Ich habe Lamboy von 1922 bis 1926 getroffen ... Ich habe Lamboy nie von der Lage des Dorfes erzählt ... Unmittelbar mit den Konsuln, war ich lediglich mit Vassel und Dienstmann bekannt, war zusammen mit Bischof Zerr bei ihnen zu Hause sprachen über die

Nöte der deutschen Bevölkerung und der deutschen Regierung. Im Jahr 1925 erhielt ich 500 Dollar von Konsul Vassel. Was Hitlers Hilfe angeht, sagte man mir, ich solle keine Hilfe aus Deutschland annehmen."

Pater Neigum hatte Kontakte zum Roten Kreuz. In seiner Aussage während des Gerichtsverfahrens sagte er: „Als ich aus dem Lager zurückkam, fühlte ich mich sehr schlecht und ich war krank. Ich schrieb dem Roten Kreuz in Moskau, dass ich nicht arbeiten könne, und bat mir zu helfen. Ich erhielt Hilfe aus Berlin von der Organisation „Brüder in Not. Aus England erhielt ich jeden Monat zwei Pfund, aber ich korrespondierte mit niemandem außer dem Roten Kreuz in Moskau."

Sie erinnerten Neigum an seinen Versuch, die Grenze zu überschreiten, worauf er antwortete: "1930 hatte ich den Wunsch, die Grenze zu überqueren, und ohne die Erlaubnis von Krushinsky wollte ich die Grenze ohne Erlaubnis überqueren." Die Anschuldigungen, er habe seinen Gemeindemitgliedern Anweisungen erteilt, für Neigum ausländische Hilfe zu erhalten, lehnte er ab: "Ich habe nur für mich Hilfe aus dem Ausland erhalten." Er lehnte auch die Tatsache ab, dass er Anweisungen zur Kollektivierung gab.

Pater Neigum wurde vorgeworfen, Informationen über die Lage der Bevölkerung in der UdSSR gesammelt zu haben. In seiner Aussage stellt er fest: „Die Pater Roisenkraine, Buck, Nold kamen zu mir. Sie erzählten mir von der Armut und der Not der Menschen, dass die Menschen keine Existenzgrundlage hätten. Reyherth sagte mir, wenn wir die Informationen an das deutsche und das italienische Konsulat weitergeben, wenn die Leute es brauchen, dann würden diese ausländischen Vertreter dies ihren Ländern in der Presse berichten und sie werden so wenigstens wissen, wie die Menschen in der Sowjetunion leben ... 1934-1935 kamen Pater zu mir und erzählten mir vom Leben der Bauern im Dorf, von ihren gemeinsamen Bedürfnissen.“ Eine Reihe von Fragen bezogen sich auf die Beziehungen zum Prälat Krushinsky. Joseph Krushinsky war im Januar 1935 bei Pater Neigum. Sie sprachen über die Situation der Kirche in der Region und ihre Führung in der Zukunft. Pater Neigum bemerkte: „Der Krushinsky-Prälat ... hat mir gesagt, wenn ich verhaftet werde, und vor Gericht komme, solle ich alle Funktionen übernehmen. Ich lehnte es ab, weil ich mich mit all der Arbeit nicht zurechtfinde ... Das Prälat von Krushinsky gab direkt Anweisungen nicht in schriftlicher Form, sondern in mündlicher Form. Ich muss alle Richtlinien einhalten. Ich habe den Patern die Befehle erteilt. " Joseph Neigum war der Dekan, deshalb gab er Anweisungen an die Priester. Er erklärte den Mangel an schriftlichen Richtlinien wie folgt: "Wir haben in letzter Zeit keine schriftlichen Anweisungen vom höheren Klerus erhalten, um die Ziele zu verbergen, so dass der Sowjet nicht wissen würde, ob diese Richtlinie antisowjetischer Natur ist." Eine Reihe von Fragen betrafen den Übergang zum Katholizismus und zur Union. Pater Neigum gab ein Zeugnis über katholische Empfänge, die er und andere angeklagte Geistliche begangen hatten. Joseph Neigum erwähnt auch die Figur des berühmten katholischen Bischofs d'Erbigny. Michel-Joseph Bourguignon d'Herbigny (1880-1857) - Katholischer Priester, Mitglied des Jesuitenordens, Führer und Teilnehmer des russischen Apostolats im Ausland, kirchlicher Diplomat, 1926 zum Bischof geweiht, kam heimlich in die UdSSR und ordinierte 4 Bischöfe. Joseph Neigum bemerkt während der Gerichtssitzung: „D'Erbigny kam und ordinierte einige Pater, und er erteilte Krushinsky und Pflug Anweisungen in Bezug auf die Union. Ich habe d'Erbigny nicht gesehen."

Joseph Neygum wurde auch von ihm und anderen Priestern nach Fragen zur Haltung gegenüber dem faschistischen Deutschland gefragt: „Pater Reichert, Buck und Eisenkraine

sympathisierten mit der faschistischen Ordnung. Ich selbst sah das faschistische System weder positiv noch negativ an.

Die oben genannten Pater mochten die Widerstandsfähigkeit der deutschen Regierung, die Kultur gefiel ihnen. Ich mochte das faschistische System nicht und mag es nicht.“

Was sagten die anderen Angeklagten im Prozess über Pater Neigum? Der Priester Reichert bestätigte: "Ich hatte ein Gespräch mit Neigum über die Trennung der Jugend von den Komsomol- und Pionierorganisationen ... Ich gab alles an Neigum und sagte ihm, dass ich Voevodskaya die Arbeit übergeben hatte, damit sie es unter den Kindern erledigen könne." Der Priester Buck stellte fest: „Mit Neigum sprach ich über die Verhaftung von Krushinsky, Tauberg, Hoffmann, Laurent, weshalb sie verhaftet wurden, wussten wir nicht. Neigum und ich sagten, dass auch wir vernichtet werden würden ... Mit Neigum informierte ich mich darüber, was in meiner Station gemacht wurde. Wie viele Gemeindemitglieder besuchen die Kirche, wie viele Jugendliche besuchen die Kirche. Ich informierte Neigum über meine Arbeit, um Kinder von der sowjetischen Erziehung zu trennen. Bei diesem Gespräch war Nold dabei. Der Prelat von Krushinsky hatte die Aufgabe, die Jugendlichen zu überwachen, damit sie sich nicht in der Pionierorganisation registrieren, das Gesetz Gottes lehren ... Ich habe mit den Vätern über die wirtschaftliche Situation im Dorf gesprochen, ich sagte, dass die Bauern jetzt wenig erhalten, malte ihm das Bild des progressiven Niedergangs der Landwirtschaft, verglichen mit der vorrevolutionären Zeit. Er sprach mit Krushinsky, mit Schubert, mit Neigum mit Shtille. Ich sympathisierte mit dem faschistischen System, weil das faschistische System mehr Religionsfreiheit gibt, im Allgemeinen alle Priester, die mit dem faschistischen System sympathisierten, mit Ausnahme von Pater Neigum.“ Priester Nold bestätigte: „Ich bin einmal zu Neigum gekommen und habe ihn um Rat gefragt, was zu tun ist, wenn Komsomol-Mitglieder zu einem Geständnis kommen. Neigum sagte zu mir, dass ich die Komsomol-Mitglieder ablehnen solle.“

Das Gericht hat nicht einmal alle Zeugen angehört. Am Ende die Aussage über die Gesundheit des Angeklagten. Pater Neigums Gesundheit wurde tatsächlich untergraben. Er litt an Arteriosklerose, Myokarditis, hatte Leberschmerzen, Rheuma, Schwellungen der Beine und Krampfadern.

Die Verhandlung war abgeschlossen. Der präsidierende Offizier Ionkis beantragt, dass der Angeklagte Neigum zehn Jahre lang inhaftiert wird. Reichert-8 Jahre; Meer-8 Jahre; Buck - 8 Jahre; Klepfer - unter Art. 54–11 des Strafgesetzbuches der ukrainischen SSR, Art. 165 fällt aus, weil das Gesetz vom 11. Januar 1934 keine rückwirkende Kraft hat, eine Freiheitsstrafe von 7 Jahren zu verhängen; dem angeklagten Eisenkrain - 8 Jahre; Nold - 8 Jahre; Pernitskaya und Voevodskaya eine Haftstrafe von 3 Jahren in allgemeinen Haftanstalten zu verhängen.

Der Angeklagte bekam das letzte Wort. Das sind die Worte von Pater Neigum: „Ich gebe zu und bekenne offen meine Verbrechen. Ich selbst verurteile meine Handlungen. Ich bitte um Nachsicht wegen meines Alters.“ Es sei darauf hingewiesen, dass alle Angeklagten sich in Würde gehalten haben. Ja, sie baten um die Umwandlung von Strafen, aber keiner der Priester verzichtete auf seine Berufung, keiner der Laien widersprach seinem Glauben. Angesichts des Schreckens des gesetzlosen Systems und seines Ansturms brauchte es viel Mut, um bis zum Ende treu zu bleiben.

Pater Neigum erhielt die längste Haftstrafe. Die Materialien des Gerichts und die Anklagen zeigen, dass er als der Hauptbeschuldigte angesehen wurde, da er als Dekan der Hauptorganisator und Anführer des religiösen Lebens in der ihm anvertrauten Region war.

Die Schlussfolgerung wurde jedoch durch 10 Jahre Verbannung nach Kasachstan ersetzt. Berücksichtigt wurden das Alter und das Vorhandensein schwerer Krankheiten. Pater Cyriak Reichert erhielt auch einen Ersatzbericht für 10 Jahre Verbannung nach Kasachstan. Dort wurde er jedoch 1938 erneut in Karkaraly festgenommen und zum Tode verurteilt. Zu dieser Zeit war Pater Reichert 68 Jahre alt. Pater Nold, zu sieben Jahren Arbeitslager verurteilt, diente im Lager von Nowosibirsk, wo er nach erneuter Verhaftung zum Tode verurteilt wurde. Pater Eisenkraine, der 8 Jahre Freiheitsstrafe erhielt, sollte ihnen in Solovki absitzen. Der Priester Johann Bach erhielt auch 8 Jahre Lager, sein Schicksal ist unbekannt. Priester Klepfert erhielt sieben Jahre Arbeitslager und starb zwei Monate nach dem Prozess im Gefängnis von Odessa. Die Laienfrau Mayer Albina-Pavlina erhielt 8 Jahre Freiheitsstrafe mit dem Austausch der Verbannung, die Laienfrau Michailina Voevodskaya und Maria Pernitskaya erhielten 3 Jahre Freiheitsstrafe. Ihr Schicksal ist unbekannt.

Pater Joseph Neigum wurde in Kasachstan ins Exil geschickt. Nach Angaben der polnischen Botschaft befand er sich zusammen mit anderen deutschen Priestern in Karaganda im Exil. Es gibt sehr wenig Informationen über sein Leben im Exil. Nach den Erinnerungen der Polen im Exil stand Joseph unter strenger Aufsicht des NKWD und sollte der Polizei gemeldet werden. Wir glauben, dass er immer noch illegale Dienste geleistet hat. Dies wird von Cord in seinem Buch erwähnt. Auch das Zeugnis der verbannten Priester, dass die Behörden Pater Joseph an der Anbetung verboten hatten, deutet darauf hin, dass sie zumindest versucht haben, diese Dienste zu erbringen.

Die Martyrologie sagt, dass Neigum seit 1943 in Sibirien lebte, wo er von einem polnischen Priester empfangen wurde. Es gibt keine dokumentarischen Informationen, die belegen, wie Neigum, der ins kasachische Exil geschickt wurde, in Sibirien gelandet war. Entweder machte Pater Neigum illegale Reisen nach Sibirien, oder ein polnischer Priester, der "Sibirien" sagte, meinte Kasachstan. Trotzdem erinnerte sich der Priester, der Pater Neigum traf, dankbar an seine Freundlichkeit und Hilfe.

Am 17. November 1945 wurde Joseph Neigum nach Ablauf des Exils nach Talgar geschickt. Nun hatte er einen anderen Status, nämlich den Status eines deutschen Spezielsiedlers. Erinnern wir uns daran, dass am 8. Januar 1945 das Dekret des Rates der Volkskommissare der UdSSR "Über den rechtlichen Status von besonderen Siedlern" erlassen wurde, das ein diskriminierendes Reglement der Besiedlung von deportierten Völkern begründete. Joseph Neigum wurde in eine besondere Siedlung in Talgar in der Nähe von Alma-Ata geschickt, wo er, wie auch andere Stammesangehörige, beim Sonderausschuss des NKWD registriert wurde und eine reguläre Meldung geben musste. Natürlich stellt sich die Frage: Warum wurde Joseph Neigum nicht in eine spezielle Siedlung in der Region Karaganda geschickt? Eine der Versionen: In Talgar könnten die Verwandten von Neiguma zu dieser Zeit in einer besonderen Siedlung gewesen sein. Es ist interessant festzustellen, dass damals ein anderer deutscher katholischer Priester aus der Region Odessa, Pater Rafail Loran, ein zehnjähriges Exil in Talgar verbrachte. Und natürlich konnten sich Neigum und Laurent nur treffen. Rafail Laurent starb 1948. 1948 wurde das Sonderregulierungsregime verschärft. Am 26. November, dem berühmten Dekret des Präsidiums des Obersten Sowjets der SSR „Über die strafrechtliche Verantwortlichkeit für Fluchtwege aus dauerhaft besiedelten Orten, die in abgelegene Gebiete der Sowjetunion während des Vaterländischen Krieges vertrieben wurden“, wurde die Räumung für immer festgesetzt und schwere Strafen für die Flucht festgelegt (20 Jahre harte Arbeit). Pater Neigum war auch zusammen mit anderen deutschen Sondersiedlern für immer an besonderen Orten geblieben und konnte nicht in die Schwarzmeerregion zurückkehren oder in eine andere Region besiedeln. Während dieser Zeit

gab es in Talgar und der Region Alma-Ata ausreichend viele katholische Deutsche unter den Sondersiedlern. Pater Neigum diente im Geheimen unter ihnen: Er gab Sakramente und leitete Gottesdienste. Auch wenn er nicht immer die Gelegenheit hatte, unter den Menschen zu dienen, diente er allein der Heiligen Messe. Dabei verwirklichte er die lebendige Präsenz Christi auf dieser Erde. Pater Neigum war insgesamt 10 Jahre in Talgar. Dort beendete er seine irdische Reise am 9. Oktober 1955, nachdem er einige Monate vor der Abschaffung des Besiedlungsregimes nicht gelebt hatte. Das Leben von Pater Joseph Neigum ist ein Beispiel für das Schicksal vieler deutscher Priester, die sich infolge massiver politischer Repressionen in kasachischen Lagern und Verbannten befanden, die alle Opfer, Entbehrungen und Demütigungen, die Gott und den Gläubigen auf dieser Erde bis zum Tode dienten, mutig erduldeten und zum Fundament der zukünftigen katholischen Kirche in Kasachstan wurden.